

19.04.2025

Osterbrunnenfahrt in die Fränkische Schweiz

Diese Tour machten wir schon einmal im Jahre 2017, nachdem die Osterbrunnenfahrt damals traumhaft schön war, beschlossen wir, diese zu wiederholen. Ich konnte wieder Frau Philippi, eine freiberufliche Dipl.-Geographin und Kulturführerin für Oberfranken, für uns gewinnen, um uns die schönsten Brunnen in der ganzen Region zu zeigen. Nachdem sie bei uns in Kirchehrenbach zugestiegen war, erklärte sie uns unterwegs die Entstehung des Brauchtums und das Schmücken der Brunnen.



Die Ursprünge des Brauchs zu Ostern liegen in der Zeit, als es noch keine zentrale Wasserversorgung gab. In der wasserarmen Hochebene der Fränkischen Schweiz mussten früher hauptsächlich Frauen das Wasser aus den spärlichen Quellen im Tal zu den höher gelegenen Dörfern bringen. Mit dem alljährlichen Schmücken der Brunnen zeigten sie ihre Wertschätzung für das kostbare Nass. Hinzu kommt das Ei als Sinnbild für das Geheimnis des Lebens. Gerade dem Osterwasser sagt man nach, dass es eine besondere Wirkung auf Körper und Geist habe. So werden auch noch heute Kinder in der Osternacht getauft, damit sie besonders klug werden. Das Trinken von Osterwasser soll vor Krankheiten schützen und schön machen.



Wir sahen eine Vielzahl liebevoll geschmückter Brunnen und Quellen während unserer Frühlingsfahrt durch romantische Felsentäler und noch weitgehend unverfälschten Juradörfer; dabei bot sich uns eine traumhafte Landschaft, da die Bäume der Obstplantagen noch in voller Blüte standen.



Unsere Tour begann in Kirchhehrenbach, wo Frau Philippi zustieg; weiter über Egloffstein, Geschwand und dann nach Bieberbach, wo nachweislich der größte Osterbrunnen steht, auch wenn es eigentlich kein Brunnen ist, sondern ein Löschweiher. Die Biberacher schmücken ihn mit über 11.000 echten Eiern. Seit dem Jahr 2000 steht er im Guinness Buch der Rekorde, als der größte Osterbrunnen der Welt. Nur einmal wurden sie geschlagen: Im Jahr 2005 lief ihnen die Stadt Sulzbach-Rosenberg den Rang ab. Die Oberpfälzer schmückten ihren Osterbrunnen mit genau 16.501 Eiern. Nach dem Rekordjahr folgte ein Jahr später jedoch die Ernüchterung: Mäuse zerstörten unzählige Eier, die Biberacher standen wieder an der Spitze.



Im Wallfahrtsort Gößweinstein mit der bekannten Barockbasilika von Balthasar Neumann, haben wir dann im Landhotel Stern zu Mittag gegessen.



Danach ging es weiter über Birkenreuth, Unterleinleiter, Veilbronn, Tiefenpözl, Teuschatz, Kalteneggolsfeld bis nach Heiligenstadt, wo wir im Heiligenstadter Hof eine Pause zum Kaffeetrinken machten.





Ein "durchschnittlicher" Osterbrunnen in der Fränkischen Schweiz umfasst etwa 80 laufende Meter Girlandenschmuck (aus Fichtenzweigen gebundene Bögen) und 1800- 2000 bemalte Eierschalen, wobei immer häufiger Plastikeier dort eingesetzt werden, wo Zerstörung oder Diebstahl möglich sind, also am Rande der Brunnen. Je weiter innen, desto wertvoller und aufwendiger die Bemalung.



Mindestens einen Tag (je nachdem wie viele Menschen mithelfen) dauert es, die Girlanden zu binden (etwa 20 cm lange Fichtenzweige werden mit Draht um eine Eisenstange gebunden), einen halben Tag dauert das Aufstellen des Gerüsts, einen Tag dauert das Schmücken der Girlanden mit den vorher in zahllosen Stunden handbemalten Eierschalen heimischer Hühner. Dazu kommt vielfach noch umfangreicher Blumenschmuck.



Das Bemalen einer Eierschale dauert in der Regel mindestens zwischen ein und zwei Stunden. Die ausgeblasene Eierschale wird mit Essig gereinigt. Wenn die Eierschale getrocknet ist wird das Motiv mit Bleistift vorgezeichnet, danach bemalt und mit Haltestab oder Fäden zum Aufhängen versehen; danach wird die Eierschale mit einem wetterfesten Lack versiegelt.



Am Nachmittag kehrten wir noch im Heiligstädter Hof, in Heiligenstadt, gleich neben der Basilika, die man besichtigen konnte ein, um mit Kaffee und Kuchen den Tag gemütlich ausklingen zu lassen.



Nun neigte sich ein schöner Tag zu Ende und wir fuhren zurück über Ebermannstadt nach Kirchhehnbach, wo uns Frau Philippi wieder verließ und wir anschließend den Heimweg antraten.

Auf der Heimfahrt besuchte uns noch der „Osterhase“ er hatte für jeden ein Ei mitgebracht. Die restlichen Eier wurden gegen einen kleinen Obolus an die Mitreisenden verkauft.

